

KN+ „Dein Wort in mir“

10:53 Uhr / 01.09.2019

Intensiv und tief humanistisch

„Besser ein Messer als ein Wort. Ein Messer kann stumpf sein. Ein Messer trifft oft am Herzen vorbei - Nicht das Wort. Am Ende ist das Wort, immer - am Ende das Wort.“ Die letzten Sätze von Kati Luzie Stüdemanns bedrückenden Theaterabend „Dein Wort in mir“ klingen im Kulturforum lange nach.

Von Thomas Richter



Die Premiere ist als Teil des Rahmenprogramms der zurzeit in Kiel zu besichtigende Ausstellung „Deine Anne. Ein Mädchen schreibt Geschichte“ passend. Quelle: Björn Schaller

Kiel. Die Verse stammen aus dem Gedicht „Unaufhaltsam“ der Lyrikerin Hilde Domin und beendeten eine szenische Text-Collage mit Gedichten und Texten bedeutender jüdischer Schriftstellerinnen, die Schauspielerin Kati Luzie Stüdemann zu einem intensiven Stück verdichtete. Neben Domin beseelte Stüdemann Poesie von Rose Ausländer, Mascha Kaléko, Gertrud Kolmar, Else Lasker-Schüler, Selma Meerbaum-Eisinger und Nelly Sachs (1966, Nobelpreis für Literatur).

Die Intensität des Persönlichen

Die Premiere ist als Teil des Rahmenprogramms der zurzeit in Kiel zu besichtigende Ausstellung „Deine Anne. Ein Mädchen schreibt Geschichte“ passend. Denn wie Anne Frank, die in einem Amsterdamer Hinterzimmer versteckt ihre Gedanken- und Lebenswelt zu Papier brachte, leben auch die Schriften der auf der Bühne zitierten Frauen von der Intensität des Persönlichen. Hier wie dort ist der Holocaust ein dunkler, bedrohlicher Horizont, vor dem sich das mutige, schreibende

Individuum mit innerer Selbstbestimmung und hoher Integrität bewegt. Die Reflexionen dürfen banal sein oder tiefgründig, resignierend oder kämpferisch, verträumt oder analytisch, schwärmerisch oder wutentbrannt. Hier sprechen Frauen, die Jüdinnen sind. Nicht umgekehrt. Und eben das lässt den historisierenden Filter verblassen und verkürzt den dämonisierenden Abstand.

Es geht vor allem um Flucht und Entfremdung

Passend dazu ist die Bühne eingerichtet wie ein normales Wohnzimmer der 30er, vielleicht 40er Jahre. Beschriftete Seiten hängen an einer Wäscheleine. Irgendwie schweben sie über den Dingen, scheinen unfertig. In jedem Falle wirken sie gleichermaßen konkret wie symbolisch. Die Schauspielerin formt aus den Gedichten eine eigene Figur. Mit fein nuancierter Diktion, mal wundervoll singend zuweilen auch tanzend erzählt sie von Liebe und von Einsamkeit, von Traum und Wirklichkeit, von Mutterglück und Frühlingserwachen, von Verlust und Trauer und vor allem von Flucht und Entfremdung. Selma Meerbaum-Eisinger starb als verfolgte Jüdin achtzehnjährig in einem Arbeitslager an Fleckfieber. Gertrud Kolmar wurde in Auschwitz ermordet. Die anderen Dichterinnen überlebten, doch das Schicksal von Flucht, Exil und Heimatlosigkeit teilen alle. „Ein Fremder hat immer / seine Heimat im Arm / wie eine Waise/ für die er vielleicht nichts / als ein Grab sucht“, heißt es etwa bei Nelly Sachs.

Worte wie ein Vermächtnis

Musikalisch exzellent begleitet vom Lübecker „Trio Nidas“, das osteuropäische Tänze, Klezmer, aber auch Chanson und melancholische Klänge zaubert, schafft es Stüdemann mühelos, die Inhalte des Abends ins Heute zu übertragen und dem tief humanistische Anspruch ihres Stückes gerecht zu werden. „Am Ende ist das Wort, immer - am Ende das Wort.“ Die Schauspielerin ist schon abgegangen, schickt die Zeilen wie ein Vermächtnis der Figuren aus dem Off in den Saal, wo sie sich langsam senken, bis großer Beifall ausbricht.

„Deine Anne. Ein Mädchen schreibt Geschichte“ vom 25.08.-26.09.19 in der Kirche St. Nikolai, Alter Markt. [Weitere Infos](#)